Ernst Schneeberg zum Gedächtnis (1877-1946)

Autor(en): **O.T.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **26 (1946)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst Schneeberger zum Gedächtnis.

(1877–1946)

Bewegten Herzens gedenken wir unseres Freundes und langjährigen Kollegen am Städtischen Gymnasium. Ernst Schneeberger verbrachte seine Jugend in Burgdorf, wo sein Vater als Ober-Salzer eines angesehenen Käseausfuhrgeschäftes tätig war. Der geweckte Junge mit seinem glänzenden Gedächtnis und seiner offensichtlichen Sprachbegabung — er lernte später auf eigene Faust russisch und sprach es auch — durchlief das Gymnasium Burgdorf. Dann bildete er sich auf Rat seiner Lehrer an der Universität Bern zum Lehrer der klassischen Sprachen aus. Damit legte er den Grund zu seiner ansehnlichen Lebensleistung am Städtischen Gymnasium. Generationen von Berner Jünglingen führte er in die Anfangsgründe des Lateins ein und wusste sie innerlich durch den Stoff selbst zu packen, dabei stets mehr väterlicher Freund und Berater, denn gestrenger Lehrer. Seine erste Lebensstellung bekleidete er an der Bezirksschule von Brugg, wo er sozusagen ehrenamtlicher Konservator am Vindonissa-Museum war. Eine ganze Reihe von klugen Beobachtungen und neuen Ansichten in der Lagerforschung und ein heute noch dienlicher Sachkatalog des Vindonissa-Museums waren die Früchte dieser Tätigkeit. Auch nach seinem Wegzug von Brugg galt seine Vorliebe der Römerforschung; diesem Gebiet hat er durch Strassenuntersuchungen und eingehende Geländestudien eine Karte der Römerstrassen in der Schweiz geschaffen, die in F. Stähelins Werk Aufnahme gefunden hat. In Vertretung seines erkrankten Kollegen führte er 1919 die Ausgrabung eines gallisch-römischen Tempels auf dem Engemeistergut bei Bern durch und verfasste darüber einen mustergültigen Fundbericht. In Anerkennung seines vielseitigen Wissens, das er unter Überwindung innerer Hemmungen in klarer Sprache darstellte, wurde er in den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte gewählt, wo er unvergessene Dienste leistete. Ein sorgfältiges Register zu A. Jahns «Kanton Bern», von seiner Hand geschrieben, steht in der Bibliothek des Historischen Museums und erleichert die Benützung dieses siedlungsgeschichtlich unentbehrlichen Nachschlagebuches.

Seine Güte und Herzlichkeit, sein anschaulicher Unterricht, gewürzt mit einem köstlichen Humor, und vor allem seine bildhafte Sprache, die an Gotthelf erinnerte, trugen ihm das Vertrauen und die Liebe seiner

Schüler ein. Diesem gütigen Lehrer bewahren sie über das Grab hinaus ein dankbares Gedenken. Seinen Kollegen war er stets ein dienstfertiger Helfer, und wenn er häufig mit seinen kernhaften Sprüchen in den kurzen Zwischenpausen der Schularbeit eine frohe Stimmung geschaffen hatte, trugen die Magistri den Abglanz davon noch in die Klassen hinein. So entstand oft in den Klassen jene Aufnahmebereitschaft, die spielend empfängt und die schwerste Schularbeit zu beschwingen vermag. Als ein gefährliches Leiden sein Leben bedrohte, da war er zufolge des plötzlichen Hinschiedes seiner Lebensgefährtin innerlich schon erschüttert und vermochte die schwere Operation nicht mehr zu überstehen. In Dankbarkeit und Trauer standen wir an seinem Sarge.

Sit tibi terra levis. **O. T.**